

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **6 (1901-1902)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bei dieser Vergleichung allein bleibt aber der Unterricht nicht stehen, sondern schreitet fort zur Ausscheidung des Begrifflichen, das sich in diesem Fall in den Satz kleidet: „Wer ungehorsam ist, wird bestraft.“ Nun wird den Schülern nahe gelegt, dass nicht nur die Kinder im Märchen für ihren Ungehorsam bestraft werden, sondern auch sie: wer sich also nicht Strafe zuziehen will, gehorche Eltern und Lehrern!

In gleicher Weise werden die übrigen Teile des Märchens durchgenommen, also nach geeigneter Vorbereitung in kleinen Abschnitten vorerzählt, der Inhalt jedes Abschnittes kurz zusammengefasst in Form einer Ueberschrift, wobei auf sichere Einprägung der letztern zu halten ist, die Handlungsweise der Personen oder personifizierten Gegenstände beurteilt, mit ähnlichen aus andern schon behandelten Märchen verglichen, das Begriffliche ausgeschieden, eingepägt und den Kindern zur Nahahmung empfohlen oder als Warnung vor Augen gestellt.

Die Vorzüge dieser Methode sind einleuchtend. Durch sie werden die Kinder schon früh an vernünftiges denkendes Lernen und freies Vortragen gewöhnt. Dadurch, dass der Erzählstoff in den Ueberschriften der kleinern Abschnitte inhaltlich kurz zusammengefasst wird, gewinnen die Schüler einen klaren Ueberblick über das ganze Märchen, das Gedächtnis ist entlastet worden. An Hand dieser Ueberschriften kann auch jedes Märchen am Ende des Schuljahres leicht wiederholt werden. Haben sich die Kinder die kurze Inhaltsangabe gut eingepägt, so sind sie befähigt, zu Hause ihren jüngern Geschwistern das Märchen richtig zu erzählen; sie thun dies oft und gern, davon habe ich Beweise. Gut erzählen zu können, ist eine Gabe, die nicht alle Kinder von vornherein zu eigen nennen; oft sind Schüler, die im Rechnen und Lesen keine Sprünge machen, recht gute Erzähler, und ihre Freude ist dann gross, wenigstens in einem Fach an der Spitze der Klasse zu marschieren.

Sind acht bis zehn Märchen unterrichtlich behandelt worden, so können die Kinder am Ende des ersten Schuljahres recht ordentlich frei erzählen. Wird auf dem Grund, den die erste Klasse legt, in den darauffolgenden Schuljahren liebevoll weiter gebaut, so werden die Kinder immer besser befähigt, in Deutsch, Geschichte, Geographie, Naturkunde frei vorzutragen, und der freie Vortrag ist entschieden mehr wert, als das blosses Beantworten der Fragen, die der Lehrer stellt. Wie vorteilhaft die freie mündliche Wiedergabe für die schriftlichen Arbeiten, vor allem den Aufsatz ist, leuchtet ein; wer fliessend spricht, wird auch keine Mühe haben, seine Gedanken in logischer Reihentolge zu Papier zu bringen.

Ich weiss, dass nicht alle meine Kolleginnen für den Märchenunterricht begeistert sind; wenn meine Ausführungen aber diese oder jene veranlassen, einen Versuch zu machen, so haben sie ihren Zweck erreicht. Auch gegenteilige Stimmen zu hören, wäre von Interesse, denn: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muss sie hören alle beide.“
M. Scherrer.

Mitteilungen und Nachrichten.

Examentage in Engelberg. April 1902. Die dicke Eisschicht in der Dorfstrasse wurde von den markigen Gestalten der Bergführer aufgehackt, wohl als Vorübung zu künftigen Gletscher- und Hochgebirgstouren. Mit grosser Kraft rissen die Eispickel immer neue Schollen los. Rechts und links am Wege türmten sich Eis-

wälle auf, die ihr Ende im Dorfbach fanden. Auch die Sonne hielt mit ihrer Hilfe nicht zurück. Ueberall, wo ihre Strahlen hindrangen, schmolz Eis und Schnee, sprossen die Gräslein, blühten erst schüchtern, dann nach und nach kühner die ersten Frühlingsblumen. Masslieb, gelbe Schlüsselblümchen, blauer Enzian schmückten die Wiesen und die violetten Sterne des Leberblümchens übersäeten den Wald auf den sonnigen Hängen, während gegenüber Lawinen von den Bergen herniederdonnerten in die schäumende Engelbergeraa. Im Dorfe rüsteten die Bewohner zur kommenden Fremdensaison. Neubauten verhieszen ein Mehr an Logierzimmern, die auf Gerüsten und im Innern der Hotels beschäftigten Handwerker liessen auf grössern Komfort schliessen. Der weibliche Teil der Bevölkerung widmete seine Kräfte dem „Departement des Innern“, und lustig flatterte im Frühlingswind die blütenweisse Wäsche.

Am Sonntag nach Ostern hatte die Sonne besondere Wünsche zu erfüllen. Die Erstkommunikantinnen flehten sie um warme Blicke an. Auf ihre weissen Kleidchen wünschten sie durchaus keine weissen Flocken. Am Tage zuvor verzehrten 200 Schulkinder im geräumigen Ess-Saal des Gemeindehauses ihr letztes Mittagmahl aus Milch und Brot bestehend, und damit erreichte die genossene, süsse Labe die Zahl von cirka 14,000 Liter. Man fing an, von den Prüfungen zu sprechen. Den Reigen sollte die Arbeitsprüfung der Mädchen eröffnen. Um das öffentliche Interesse auf diesen Akt zu lenken, erliess die Oberschulschwester Candida Einladungen an die Frauen und Mütter im Dorfe. Auch die Töchter aus der Gewerblichen Fortbildungsschule hatten Zutritt. Diese neugegründete Institution zählte gleich von Anfang 70 Schüler beider Geschlechts von 18—40 Jahren. Täglich in 2 Kursen von 4—6 und 6 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr erteilte ein eigens dazu angestellter Lehrer Unterricht in Aufsatz, Rechnen und Buchhaltung. Das Französische hatte ein Pater aus dem Kloster übernommen. Diesen Fächern wird sich im nächsten Herbst das gewerbliche Zeichnen anschliessen. Auch die Fortbildungsschule rüstete zur Prüfung, und immer emsiger flogen die Federn in den Buchhaltungsstunden über das blanke Papier.

Auf 11. April, nachmittags 1 Uhr war die Arbeitsprüfung festgesetzt. Die Arbeitsinspektorin, Schwester Aemiliana Ulrich von Sarnen fuhr mit dem Mittagzug in den Bahnhof ein. Die Kinder erwarteten sie sauber gekleidet und frisch gezöpft im Schulzimmer. Die Schulpflicht beginnt in Obwalden nach zurückgelegtem 7. Altersjahr. Darum fehlten in den Schulbänken des zu *einer* Abteilung vereinigten 1. und zweiten Schuljahres jene schwächlichen, kleinen Geschöpfchen, welche anderswo das Mitleid der Unterrichtenden und Schulbesuchenden erregen. Jede der 40 Schülerinnen war mit Arbeitsmaterial ausgerüstet; denn nicht zum Ansehen der fertigen Arbeiten allein, sondern zum Vorweisen der verschiedenen Fertigkeiten und des theoretischen Wissens sollte die Prüfung dienen.

Die erste Klasse gab Auskunft über die Vollendung der rechten und linken, der Bandmasche und strickte als Beweis ihres Könnens an der begonnenen Strickbande einige Nadeln mit je zwei rechten und zwei linken Maschen. Das zweite Schuljahr hatte einen Strumpf mit Doppelgarn anzuschlagen und das Bördchen anzufangen. Während der Ausführung der Aufgabe wussten die Kinder vieles zu sagen über die Art des Anschlagens, über Strickgarn, Nadeln und die Strumpfregel bis zur Ferse. Auf die Einladung der Inspektorin prüften einige der cirka 40 Zuhörerinnen aufs genaueste die Arbeiten und erklärten ihre Befriedigung. Ein fröhliches Liedchen schloss diesen 1. Teil der Prüfung.

In einem andern Zimmer harrten wieder cirka 40 Schülerinnen des 3. und 4. Schuljahres ihrer Erprobung. Die Aufgabe des 3. Schuljahres bestand im Stricken einer Ferse und eines Käppchens. Die Mädchen erklärten die ganze Strumpfregel und das Einstricken einer Ferse (Stückeln). Dann führten sie an einem Uebungsstück als Anfang des Nähens die verschiedenen Sticharten, Vor-Hinter- Stepp- und Saumstich vor. Inzwischen hantierte das 4. Schuljahr mit der Knopflochschere. In kleine Uebungsstücke schnitten die Mädchen ganz selbständig Knopflöcher und arbeiteten dieselben recht ordentlich aus. Auf einem Stück Stramin zeigten sie ihr Können im Wäschezeichnen durch Ausführung des von der Inspektorin bezeichneten Buchstabens nach einem selbst gezeichneten, auf Leinwand aufgezogenen Alphabete. Der vorgeschrittenen Zeit halber mussten die Erklärungen über das Flickeln abgekürzt werden, da noch drei Klassen der Prüfung entgegensahen.

In der Oberklasse war der Schwester Candida mit 57 Schülerinnen ein reichlich Stück Arbeit zugemessen. Zum 5. und 6. gesellte sich auch der Winterkurs des 7. Schuljahrs. An Stelle der frühern Ergänzungsschule besuchen die Kinder des 7. Schuljahres nur den Winterkurs und bleiben im Sommer der Schule fern. Es zeigte sich ein grosser Unterschied zwischen den Mädchen des 6. und des 7. Schuljahres. Diese letzteren schauten viel reifer, man möchte sagen viel erwachsener in die Welt hinaus und hatten die Notwendigkeit des guten Handarbeitens begriffen. Hier führte die Klassenlehrerin die Prüfung selbst durch. Wie folgte da Schlag auf Schlag, jede Antwort der gestellten Frage. Inzwischen erklärten und zeigten unter der Aufsicht der Inspektorin 2 Mädchen des 5. Kurses das Einstricken eines Stückes in eine Strickfläche, die auf dem Rahmen eingespannt. Von einem Ballen Baumwollstoff schnitten andere 2 aus dem 6. Schuljahr ohne jede Beihülfe ein Hemd, das 2 Schülerinnen an der Wandtafel zeichneten und besprachen. Neben den theoretischen Fragen über das Flickeln wurde in der Klasse u. a. ein grosses Loch in einen Strumpf gestopft, dort ein solches in einer Serviette verwoben. Verschiedene Teile des Hemdes kamen zur Ausführung, z. B. das Bändchen am Ausschnitt und das Bändchen am Aermel des Knabenhemdes, älteres Weisszeug wurde geflickt und so ziemlich jede Arbeit des Pensums vorgezeigt. Als Lehrmittel diente ein Arbeitsbüchlein, das in katechetischer Lehrform den Kindern den nötigen Stoff zur Wiederholung in der Schule und im spätern Leben bietet. Zum Schluss führten eine grössere und eine kleinere Schülerin in einer hübschen Deklamation das vom Mütterchen überwachte Stricken vor. Mütterchen, in Abweichung mancher heute verbreiteten Ansicht, drang ganz energisch auf die Erfüllung der ihrem Töchterchen gestellten Strickaufgabe, als deren Belohnung ein rotbackiger Apfel winkte. Andere Gedichte zeigten den Wert der Handarbeit und unter Leitung des Herrn Pfarrers, Pater Heinrich, schloss die Prüfung mit einigen frischen Gesängen.

Die Arbeitsinspektorin sprach ihre Zufriedenheit aus mit den ausgeführten Arbeiten und den durch die Antworten an den Tag gelegten Kenntnissen. Sie verdankte auch den Anwesenden ihr freundliches Interesse. Als Krönung der Prüfung fanden sich in einem andern Zimmer die während des Schuljahres angefertigten Gegenstände ausgestellt. Eine recht sehenswerte Sammlung des ungemein praktischen Lehrgangs! Mit Vermeidung von jeglichem Luxus war alles aufs nützliche und notwendige beschränkt, ohne Verzierung und Ausschmückung. Auf einem Tische präsentierte sich eine stattliche Anzahl gestrickter wollener

Strümpfe, weiter hin lagen verschiedene Arten einfacher Frauenhemden und Knabenhemden, den Glanzpunkt bildeten die Uebungsstücke zum Flickern und die Verwendung des Flickens an Strümpfen, an Weisszeug und den verschiedensten Kleidungsstücken. Es steht zu hoffen, dass die Schülerinnen nach dem Schulaustritt, eingedenk der guten Lehren in der Arbeitsschule, ihre eigene Kleidung und später die Kleidungsstücke ihrer Familienangehörigen in gutem Stande erhalten. Dann sind die Bemühungen aller, welche sich um die Arbeitsschule verdient gemacht, reichlich belohnt.

Die Zuhörerinnen verliessen das Schulhaus mit der vollsten Befriedigung und der Ueberzeugung, dass diese Mädchen die vorgeschriebenen Arbeiten nicht nur unter Anleitung der Lehrerin, sondern was als Hauptziel jedes Unterrichts zu erstreben wäre, *selbständig* ausführen können.

Inzwischen hatte die Sonne ihre Tagesaufgabe vollbracht. Hunderte von blauen Enziansternchen grüssten aus dem jungen Gras, der Abendwind bewegte die nickenden Glöcklein der Schlüsselblumen. Hinter dem silberblinkenden Titlis-haupte leuchtete zum letztenmal ein Sonnenstrahl auf und in sanftem Rot zeichneten sich die schneeigen Gipfel am Horizont. S.

Verein aargauischer Lehrerinnen. Samstag den 10. Mai 1902 fand im alten Schulhaus in Brugg die Jahresversammlung des Vereins aarg. Lehrerinnen und der Sektion Aargau des schweiz. Vereins statt. Leider hatten sich die Mitglieder nicht sehr zahlreich eingefunden, was wohl teilweise dem frostigen Maiwetter zuzuschreiben ist. Immerhin war es in der alt-ehrwürdigen Schulstube im Prophetenstädtchen recht heimelig und man konnte die kalten Regenschauer und unsanften Windstösse auf ein Weilchen vergessen.

Fräulein Bossart-Aarau entrollte ein Lebensbild von Ada Negri in *der* Weise, dass sie zumeist die Dichterin selbst sprechen liess und die Vorlesung ihrer Gedichte nur ganz diskret mit biographischen und sonstigen erläuternden Notizen begleitete. Fräulein B. hat uns durch den Vortrag dieser gehaltvollen Dichtungen, die selbst in der Uebersetzung so wohlklingend, kraftvoll und poetisch sind, einen grossen Genuss verschafft, und manch eine Lehrerin, der die Werke der hochbegabten einstigen Kollegin von jenseits der Alpen im Original nicht zugänglich sind, mag angeregt worden sein, durch die treffliche Uebersetzung von Hedwig Jahn noch näher mit ihr bekannt zu werden.

Fräulein Hächler-Lenzburg referierte alsdann über die Ziele des schweiz. Lehrerinnenvereins, namentlich zu Handen der jüngeren Kolleginnen, denen sie den Beitritt warm ans Herz legte. Ihre Worte verhallten nicht im Wind, denn gleich erfolgten fünf Anmeldungen aus dem Kreise der Anwesenden, während einige bedächtiger Naturen meinten, dass sie sich noch besinnen wollten.

Es folgte noch die statutengemässe Wiederwahl des Vorstandes. Alle Mitglieder wurden bestätigt, doch trat ein Wechsel im Bureau ein, da Fräulein Hämmerli und Fräulein Hächler vom Präsidium, resp. Aktuariat zurückzutreten wünschten. Das Präsidium wurde Fräulein Blattner, das Aktuariat Fräulein Bossart in Aarau übertragen. Fräulein Lützelshwab in Lupfig führt das Amt der Kassiererin weiter.

Joseph Viktor Widmann lebe hoch! (Wegen Raummangel das letzte Mal zurückgesetzt.) Dieser freudige Ruf aus der vorletzten Nummer der Lehrerinnen-Zeitung hat in meinem Herzen ein frohes Echo gefunden. Auch ich sass vor Jahren als begeisterte Schülerin zu den Füßen des Meisters; aber manches

seiner Worte, damals nur halb verstanden, hat erst nach und nach mit zunehmender eigener Reife seine volle Bedeutung für mich gewonnen. Mehr als je weiss ich heute zu schätzen des Dichters unbestechliche Wahrheitsliebe. Dem Messer des geübten Chirurgen vergleichbar, schneidet sie wohl ein und thut vorübergehend weh, aber nur um zu heilen und im Herzen des Patienten eine nie erlöschende Dankbarkeit zu wecken.

Wie hat er es verstanden, uns zur Liebe für alle unsere Mitgeschöpfe zu entflammen! Das bescheidene Moos, das im Tau schimmernde Gräslein, die majestätische Eiche, die den Stürmen trotzen, die Wettertanne und der in Blüten und Früchten lieblich prangende Apfelbaum, sie alle sind aus dem nämlichen Erdenkloss hervorgegangen, wie wir: sie sind unsere Brüder.

Und warum zertrittst du den Wurm zu deinen Füßen? Du trägst dasselbe Staubgewand wie er; Mensch, habe Mitleiden mit seinem armseligen Dasein. Und alles, was auf Erden kriecht, und alles, was durch die Lüfte fliegt, es ist wie du ein Teil der unermesslichen Welt, zum Leben gerufen und erhalten von dem allmächtigen und allliebenden Geist, den wir Gott nennen. So sprossen, Segen bringend immer noch in weiteren und immer weiteren Kreisen, die Samenkörner, welche unser verehrter und geliebter Lehrer, Joseph Viktor Widmann, vor 30 Jahren gestreut.

Mögen die Gefühle unbegrenzter Dankbarkeit seiner Schülerinnen zum Himmel empor steigen und als beglückender Tau niedersinken in des Lehrers Herz! Joseph Viktor Widmann, unser verehrter Lehrer, lebe hoch!

Haller-Ausstellung. In der Stadtbibliothek in Bern ist soeben eine Haller-Ausstellung eröffnet worden, die alles umfasst, was irgendwie zum Verständnis und zur richtigen Würdigung des grossen Dichters und Gelehrten beitragen kann. Da bietet sich nun einmal die seltene Gelegenheit, mühelos dem Sprüchlein nachzuleben: „Wer den Dichter will versteh'n, muss in Dichters Lande geh'n.“ Es sollte nun aber auch niemand, namentlich nicht von uns Lehrerinnen, versäumen, der ebenso reichhaltigen wie interessanten Haller-Ausstellung, die nur noch bis zum 20. Mai währt und täglich von 10—12^{1/2} und von 1^{1/2}—5 Uhr offen steht, einen Besuch abzustatten, und das um so mehr, da die Einnahmen derselben dem projektierten Haller-Denkmal zu gute kommen.

Entschuldigung. Leider muss auch diesmal die Fortsetzung der Musterlektion über die „Geduld“ ausfallen. Da aber unsere werten Leser nun schon so manches Privattissimum über diese nützliche Tugend genossen haben, ist ihr Vorrat davon hoffentlich sehr gross, was sehnlichst wünscht *Die Redaktion*.

Stanniol-Ertrag im April Fr. 180. —.

Gesammelt haben: Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf; Unterschule Kernenried; Seevogelschule und Steinenschule (Ib) Basel; Städtische Mädchensekundarschule Bern; Seminar Monbijou Bern; Primarschulen der Stadt Bern (Lorraine, Breitenrain, obere, untere Stadt, Kirchentald, Matte, Länggasse); Frl. M. Z., Lehrerin, Birrenlauf bei Schinznach; Frl. L. L., Lehrerin, Lupfig bei Brugg (alles recht!); Frl. M. B., Schloss Biberstein (Aargau); Frl. F. B., Lehrerin, Murten; Frl. L. K., Lehrerin, Lützelflüh; Frl. L. H. und A. E. Sch., Lehrerinnen, Ostermundigen; Frl. W., Winterthur; Frl. E. K. Zürich II; Frl. E. K., Lehrerin, Seegraben (Zürich); Frl. B. A., Lehrerin, Oetwil (Zürich); Frl. K. E., Lehrerin, Ringwil; Frl. M. H., Dietikon; Frl. M. R., Lehrerin, Zimlisberg bei Rapperswil (Bern); Frl. E. B., Lehrerin, Grund bei Saanen (alles recht!); Frl. L. B. und M. R., Lehrerinnen, Biel; Familie K. M., Biel; Frl.

H. M., Lehrerin, Madretsch; Frl. C. Sch., Muttentz; Frl. A. W., Lehrerin, Basel; Kinder Z., Schaffhausen; Frau L., Sumiswald; Frau E. W.-W., Lehrerin, Bätterkinden; Frau L. G.-Sch., Bern; Frau B., Bern; Mme. L. C., Ecole enfantine. Grand-Saconnex (Genève); Frl. M. D., Töchterschule Basel; Frl. E. T., Lehrerin. Liestal; Mme. L. L., Lausanne.

Allen Spendern herzlichen Dank!

24 Dornacherstrasse, Basel.

Emma Grogg-Küenzi.

Markenbericht. Nachstehende Sendungen werden bestens verdankt: Frl. D., Bern, Aarbergergasse; Frl. M., Lehrerin, Kirchenfeld; Frl. E. L., Lehrerin, Matte (Sendung gefiel uns sehr gut); Frl. F. L., Lehrerin, Langnau; Frl. M. Z., Lehrerin, Birrenlauf (Aargau); Frl. M. L., Lehrerin, Uetligen; durch Herrn G. R.-St., Kaufmann, Interlaken, aus dem Nachlasse von Frau S.-St.

Ida Walther, Lehrerin, Kramgasse 35.

Stellenvermittlung.

Pro Memoria. Stellengesuche und Angebote, denen **allemaal die Marke für die Rückantwort und die Adresse von Referenzen** beizulegen sind, werden jederzeit entgegengenommen von

Frau Luise Zurlinden, Pelikan 12, Bern.

Frl. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern.

Frl. Emma Rott, Redaktion der Lehrerinnenzeitung, Zieglerstrasse 36, Mattenhof, Bern.

Unser Büchertisch.

„Die Schweizer-Familie“. Die vorstehenden Namen tragende Zeitschrift, welche im Verlag von Schäubli & Cie. in Zürich erscheint, möchten wir hiermit unsern Lesern wärmstens empfehlen. Es ist ein wahrer Hochgenuss, sich in dem reichen Bilderschmuck derselben zu vertiefen, der uns alle bedeutenden Ereignisse und Erscheinungen des In- und Auslandes in meist ganz trefflicher Wiedergabe vorführt.

Der Verlag der „Schweizer-Familie“ verfügt offenbar über einen ganzen Stab von eigenen Zeichnern und Photographen daheim und in der Fremde, denen nichts entgeht, was den gebildeten Leser unserer Tage interessieren kann.

Der Text sodann bringt neben sorgfältig ausgewählten Erzählungen eine Menge gediegener Aufsätze aus dem Leben und für das Leben, wie z. B. über die Empfindlichkeit, Mädchenerziehung auf dem Lande, Trostesworte etc. Ferner enthält sie einen Ratgeber für die Abonnenten, Anekdoten, Gedichte und kürzere interessante Mitteilungen aus allen Wissensgebieten und endlich auch zwei Beilagen: „Das praktische Hausmütterchen“ und „Für die Jugend“.

Die „Schweizer-Familie“ erscheint jeden Samstag und kostet 20 Ct. per Nummer oder Fr. 4. — per Halbjahr, was für die Fülle des Gebotenen ein sehr mässiger Preis genannt werden darf.

Briefkasten.

Den Tit. Kolleginnen, die sich, so jetzt, wie künftighin, mit Verlobungs- und Heiratsgedanken tragen, wird hiermit die Lehrerinnen-Zeitung noch ganz besonders dringend zum Weiterabonnieren empfohlen. Sie ist nämlich sehr geeignet, auch auf das „Ewig-Männliche“ einen sittigen und sänftigenden Einfluss auszuüben.